

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Arbeitsgerichts und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamts, der Schulinspektion und des Stadtrats zu Bischofswerda beständig bestimmte Blatt



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Helmskundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich Max, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1221, Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Abrechnungswesen: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbmöndlich Mark 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntagsnummer 15 Pfg.)

Zeitsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Besorgungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einpaltige Millimeterzeile 10 Pfg., dreifache Anzeigen 8 Pfg. Im Letztteil die 50 mm breite Millimeterzeile 30 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 242

Freitag, den 14. Oktober 1932.

87. Jahrgang

## Tageschau.

Am Sonntagabend findet zwischen dem Reichsarbeitsminister, den Gewerkschaften usw. eine Besprechung über Milderungen der Notverordnung und Erhöhung der Höhe der Arbeitslosenversicherung statt.

Herriot und Macdonald haben gestern vormittag und nachmittags mehrstündige Unterredungen gehabt. Die darüber ausgehenden amtlichen Mitteilungen sprechen von zwanglosen Besprechungen über die Schwierigkeiten, die hinsichtlich der neuen Entlohnung in der Abrüstungsfrage aufgetreten sind. Die Unterredungen wurden, wie es weiter heißt, in sehr freundschaftlichem Geiste geführt und werden heute vormittag um 10 Uhr wieder aufgenommen.

Im Finnischen Meerbusen kenterte der deutsche Motorschoner „Kassei“, wobei fünf Personen ertranken. An der schwedischen Küste ist der deutsche Dampfer „Ostia“ gestrandet. Beim Untergang des estnischen Segelschiffes fanden sechs Mann der Besatzung den Tod.

Chinesische Seeräuber raubten in der Nacht zum Freitag einen englischen Dampfer.

\*) Ausführliches an anderer Stelle.

## Englands öffentliche Meinung zum deutschen Gleichberechtigungsanspruch.

Von Dr. Karl Rothe.

Herr Herriot, der in der Donnerstagnacht in London eingetroffen ist, wird vielleicht erstaunt sein über den kühlen Empfang, den ihm die Öffentlichkeit und die englische Presse bereitet; er wird diese Zurückhaltung nicht ganz in Uebereinstimmung mit den freundlichen Worten finden, die er in Paris von dem britischen Botschafter Lord Lyell zu hören bekommt, und mit der wohlwollenden Unterstützung, die Frankreich bisher in der Frage der deutschen Abrüstungsforderung von dem Außenminister Sir John Simon in überreichlichem Maße zuteil geworden ist.

Aber vermutlich sind dem französischen Ministerpräsidenten die Zusammenhänge vertraut, die vor einer Woche die Anregung zu einer Vier-Mächte-Konferenz von London ausgehen ließen, und die, nach dem ersten Mislingen, jetzt noch einmal in gleicher Sache ihn zu einer Aussprache mit Macdonald haben lassen, um einen zweiten Start der geplanten Zusammenkunft zu versuchen. Zusammenhänge, die mit der Demission Lord Snowdens und der liberalen Minister um Sir Herbert Samuel in engster Beziehung standen. Denn keineswegs beschränkte sich die englische Kabinettskrise auf Meinungsverschiedenheiten wegen des Wirtschaftspaktes von Ottawa, dessen Unterzeichnung die liberalen Kabinettsmitglieder aus grundsätzlichen Freihandelsbegründungen heraus glauben verweigern zu müssen. Sie allein konnten nicht ausreichen, in kritischer Stunde auf das Kabinett überzugreifen und vor aller Welt zu dokumentieren, wie ernst die Spannungen und Gegenätze innerhalb der Konzentrationsregierung sind. Vielmehr bestanden in der liberalen Gruppe zwischen dem Simon- und dem Samuelflügel weitgehende Unterschiede in der Beurteilung der britischen Außenpolitik, wie sie seit Jahr und Tag von dem jetzigen Außenminister vertreten wird, der, wie ihm der „Daily Herald“ befeinigt, verstanden hat, „es mit allen zu verderben — außer Frankreich“, und die jetzt in Genf im Begriffe ist, England zwischen alle Stühle zu setzen, da zwei Vorgänge, der mandchurische Konflikt und das deutsche Abrüstungsbegehren, zwingen, Farbe zu bekennen. Diese Meinungsverschiedenheiten zwischen Simon und Samuel, erhärtet durch Hendersons Bericht aus Genf, dem in seiner Eigenschaft als Präsident der Abrüstungskonferenz das Auftreten eines Landsmannes als britischer Außenminister wiederholt das Konzept verdorben hat, sind offenbar nicht ohne Eindruck auf andere Mitglieder des Kabinetts geblieben.

Unstimmigkeiten in so empfindlichen Fragen, bei denen das englische Prestige überdies noch durch das Amt Hendersons sehr erheblich beteiligt ist, pflegt man hierzulande nicht gleich an die große Glocke zu hängen. Die Formel „Ottawa“ war ein glücklicher Vorwand, die Demission der Liberalen zu begründen. Aber die Anregung zu einer Vier-Mächte-Konferenz, die also das deutsche Thema statt in Genf nun in London verhandeln sollte, ist der deutlichste Ausdruck dafür, daß in dieser Frage das englische Kabinett nicht einhellig hinter dem Simonbrief an die deutsche Regierung steht und daß man einen Weg sucht, die Vertretung der britischen Interessen und Auffassungen nicht mehr ausschließlich dem gegenwärtigen Reformminister zu überlassen. Mit anderen Worten: Die Aktivität in der deutschen Frage ist auf den

Premierminister übergegangen, und Macdonalds Stellung und Loyalität sollten eine Behandlung sichern, die eine Wiederholung der simonschen Tonart nicht erwarten läßt.

Die Haltung der öffentlichen Meinung wie der englischen Presse zum deutschen Abrüstungsbegehren ist ziemlich einheitlich und wächst schnell zu gemeinsamer Richtung zusammen. Man wird festhalten, sie als eine Neuherung deutsch-freundlicher Gesinnung zu bezeichnen. Dazu liegt kein Anlaß vor. Aber man hat begriffen, worauf die französische Unbuddhamkeit hinausläuft. Die großen englischen Zeitungen haben den simonschen Brief an die deutsche Regierung mit großer Zurückhaltung besprochen, und in der breiteren Öffentlichkeit hat kein Mensch mehr Verständnis für die französische Sicherheits-Dialektik. Das Durchschnittsempfinden des Engländers hat bei der vorgestrigen Eröffnung einer Disjunkt-Konferenz der Erzbischof von Canterbury, der höchste Würdenträger der anglikanischen Kirche, mit wenigen Worten zum Ausdruck gebracht, „daß es auf die Dauer nicht geht, ein so großes Volk wie das deutsche unter dem Druck minderen Rechtes zu halten“. Man begreift in England endlich, daß der Rest zwischenstaatlichen Vertrauens auf dem Spiele steht, wenn in Genf nach der Verfallener Machtverteilung geurteilt werden sollte.

Die englischen Zeitungen haben eine schöne Einrichtung, „Briefe an den Herausgeber“, die sie täglich bringen. Diese eingefandten Briefe mögen vor ihrer Verwendung durch einen tüchtigen Filter der Redaktion laufen, aber es bleibt bezeichnend für das jeweilige Blatt, was es von den Einsendungen zur Veröffentlichung bringt. In den letzten Tagen machen die „Times“, die sonst die deutschen Dinge höchst selten oder fast nie zu würdigen verstanden haben, ausgiebig unter der Überschrift „Der deutsche Anspruch“ davon Gebrauch. Nachdem sie am Dienstag erst einem hohen Offizier, Herrn Spencer-Smith, einem ehemaligen Mitglied der internationalen Kontrollkommission, für die Berechtigung

des Deutschen Anspruches zu Worte kommen lassen, öffnen sie am Mittwoch bereitwillig ihre Spalten einem Kreis von Männern, der sonst nicht zu ihren Parteigängern gehört. Ein sehr ausführlicher Brief, der die deutschen Abrüstungsforderungen aus dem Verfallener Vertrag wie aus dem berühmten Clemenceaubrief namentlich ableitet, paßt in einer deutschen Sprache und höchst klaren Gedankenführung vor der englischen Öffentlichkeit, die ja nicht immer bestens ihre Meinung über das Ausland bildet, die gesamte Problematik der Abrüstungssituation aus, nicht ohne Geschick und Verständnis auf die innerpolitischen Rückwirkungen in Deutschland eingehend. Der Brief spricht von einer „sittlichen Verpflichtung“ der Alliierten und beruft sich auf verschiedene praktische Vorschläge, so auch Hoovers und Mussolinis, eine einheitliche und gemeinsame Abrüstung durchzuführen, ohne nur mit einem Wort auf die französische Sicherheitsbesorge einzugehen, die es bisher verstanden hat, noch allenthalben Verwirrung anzustellen. Man kann das Schreiben nicht nur als eine Begrüßung Herriots ansehen, sondern seine Schlusssätze, daß die Welt „eine mutige und entschlossene englische Politik“ verlangt, als schärfste Kritik an der englischen Außenpolitik des letzten Jahres bezeichnen. Unter den zwanzig Unterzeichnern finden sich die bekanntesten englischen Politiker, Lord Cecil, der unermüdliche Führer der nicht zu unterschätzenden englischen Friedensbewegung, Lord George, der mit seiner Unterschrift zugleich einen persönlichen Kommentar zu den Abrüstungsbestimmungen des Verfallener Vertrages gibt, Lord Gren, Sir Walter Lanyon, der Herausgeber des „Economist“ und Vater des nach ihm genannten Baseler Berichtes, Lord Rothian, der eben zurückgetretene Staatssekretär für Schottland, Sir Josiah Stamp, der englische Sachverständige bei allen Reparationsverhandlungen. Und mindestens ebenso bedeutsam für die englische Stimmung bleibt, daß diese Männer in den „Times“ zur Äußerung ihrer Ansicht kommen konnten.

## Die Besprechungen Macdonald — Herriot in London

Unterredung in freundschaftlichem Geiste.

### Der Zweck der Londoner Besprechungen nach englischer Auffassung.

London, 13. Oktober. Von maßgebendster englischer Stelle wurde nach Abschluß der heutigen Besprechungen mit Herriot als Zweck der Londoner Unterhaltungen bezeichnet, durch einen informellen Meinungsaustausch und persönliche Fühlungnahme zwischen den Vertretern der wichtigsten Staaten all das auszuräumen, was als Ursache dafür angesehen werden kann, daß die Genfer Abrüstungsverhandlungen auf dem toten Punkt angelangt sind. Man sieht also in London keine Aufgabe darin, die Fortsetzung der Genfer Arbeit zu ermöglichen, nicht aber, sich an Aufgaben zu wagen, die der Völkerverbund und die Abrüstungskonferenz zu erledigen haben. Betont wird, daß es sich nicht um Verhandlungen handelt, sondern um informelle Besprechungen. Der Gedanke, aus dem sie herbeigeführt worden seien, sei der, daß es zur Zeit besser sei, öffentliche Erörterungen über die Abrüstungsfrage zu vermeiden, dafür Zeit solche Erörterungen nur die Differenzen verschärfen und die wohlge-meinten Bestrebungen der in Betracht kommenden Regierungen aufzuhalten machen könnten. Jedoch sei es nicht die Absicht aus dem Inhalt dieser Besprechungen ein Geheimnis zu machen. Auch die nichtbeteiligten Regierungen würden darüber unterrichtet werden, um so sicher zu stellen, daß die Einzelbesprechungen in zwangloser Art zu den Verhandlungen der Viermächtekonferenz übergeleitet werden. Von englischer Seite wird der heutige Tag als sehr befriedigend bezeichnet. Dadurch, daß man in der Lage gewesen sei, von der anderen Seite zu hören, welche Auffassung sie vertritt, und die eigene Auffassung darzulegen, sei das gegenseitige Verständnis gefördert worden, das zur Beseitigung der bestehenden Hindernisse notwendig sei.

Englischerseits betont man mit besonderem Nachdruck, und legt Wert darauf, es der Öffentlichkeit klarzumachen, daß man

in London keineswegs beabsichtigt ist, zu abschließenden Ergebnissen zu gelangen,

die dann anderen aufgezwungen werden sollen. Großbritannien sei durchaus willens, über das Thema auch mit anderen Mächten sich zu besprechen. Wenn die Viererkonferenz zusammentrete, so werde selbstverständlich jeder der Teilnehmer volle Freiheit haben, nach Lage der Sache zu den einzelnen vorgebrachten Punkten entsprechend Stellung zu nehmen. Dementsprechend wurde von englischer Seite heute noch einmal ganz besonders hervorgehoben, daß „alle Türen offen bleiben“.

Von unterrichteter nichtamtlicher französischer Seite wird erklärt, daß Herriot dem englischen Ministerpräsidenten bereits die großen Linien des französischen Abrüstungsplanes mitgeteilt habe. Es dürfte jedoch nicht richtig sein, von einem fix und fertig ausgearbeiteten Plan zu sprechen, dessen Punkte bereits unabänderlich feststünden. Herriot scheine versuchen zu wollen, Gegenanschläge Macdonalds irgendwie in die französischen Vorschläge hineinzuarbeiten. Herriot habe tatsächlich ein allgemeines Abrüstungsabkommen, einen Konsultationspakt und regionale Sicherheitsabkommen sowie die Bildung einer internationalen Streitmacht im Sinne. Auch die Mutmaßungen über einen Vorschlag, ein internationales Waffen- und Munitionslager anzulegen, seien insofern nicht unrichtig, als Herriot eine Reihe technischer Anregungen mitbringe, die aber noch keineswegs fest in den französischen Plan verarbeitet worden seien. Man gewinnt aber den Eindruck, daß Macdonald mit Erfolg versucht hat, die Erörterung von Plänen in den Hintergrund zu schieben, die nicht unmittelbar mit der Aufgabe zusammenhängen, die Genfer Abrüstungsverhandlungen wieder in Gang zu bringen. Macdonald habe seinen ursprünglichen Gedanken eines Meinungsaustausches zwischen den Mächten weiter verfolgt und habe sich im Verlauf der Verhandlung bereit erklärt,

### auch die kleineren Mächte hinzuzuziehen.

Ueber den Ort der Zusammenkunft sei man sich offensichtlich noch nicht einig geworden. Es sei jedoch möglich, daß Macdonald nicht mehr unbedingt auf London bestehe, womit noch nicht gesagt sei, daß er sich dem französischen Wunsch gefügt habe, Genf zum Zusammenkunftsort zu machen.

### Erweiterung des Kreises der Viermächtekonferenz?

London, 13. Oktober. In einer Reutersmeldung über die heutigen Besprechungen zwischen Herriot und Macdonald wird ergänzend mitgeteilt, daß man sich heute über die Unterschiede zwischen der englischen und der französischen Stellungnahme und der deutschen Gleichberechtigungsforderung unterhalten habe. Von Herriot und Macdonald, so berichtet Reuter weiter, seien auch die Ansichten der kleinen europäischen Nationen über die Krise des Abrüstungsgedankens nicht aus dem Auge verloren worden. Morgen werde man sehen, ob das Zusammentreffen Macdonalds und Herriots unter anderem vielleicht auch zur Folge haben werde, daß der Kreis der Teilnehmer der Viermächtekonferenz erweitert werde.